

Projekt: RESQUE

Zeitung: LVZ

Datum: 04.11.2009

Rubrik: Lokales

Netzwerk hilft Flüchtlingen bei Arbeitssuche

Fast 150 Personen profitieren bereits vom Projekt

Das Aufbauwerk Leipzig, die Deutsche Angestellten-Akademie Leipzig, der hiesige Caritasverband sowie das Referat Ausländerbeauftragter der Stadt arbeiten aktuell am Projekt Resque (Refugees Support for Qualification and Employment), was so viel wie Hilfe für Flüchtlinge bei der Arbeitssuche bedeutet. Durch Beratung und sozialpädagogische Begleitung erfahren Menschen mit dem Aufenthaltstitel „Bleibeberechtigte“ sowie Flüchtlinge mit einem Status, der ihnen Zugang zum Arbeitsmarkt gewährt, Orientierungshilfe und werden auf die Arbeitsplatzsuche vorbereitet. In Leipzig kämen dafür etwa 1500 Personen zwischen 15 und 67 Jahre infrage, wenigstens 500 möchte das Projekt erreichen.

„Vor allem Bleibeberechtigte, die ihren Status dem 2007 beschlossenen Paragraphen 104a des Aufenthaltsgesetzes verdanken, kommt unser Projekt entgegen“, sagt Ulrike Bran vom Referat Ausländerbeauftragter. „Denn die Regelung war eine ziemlich halbherzige. Einerseits soll-

ten Leute, die schon lange hier lebten und gewisse Bedingungen erfüllten, aus dem Status der Duldung gebracht werden. Der gestattete ihnen nämlich keine Arbeit, keine Qualifikation. Jederzeit konnten sie abgeschoben werden. Wobei es Leute gab, die aufgrund von Bürgerkriegen in ihrer Heimat oder aus gesundheitlich-humanitären Gründen nicht abschickbar waren. Mit jenem neuen Paragraphen erhielten sie quasi eine Aufenthaltserlaubnis auf Probe, befristet bis Ende 2009. Wer bis dahin keine Arbeit hat und seinen Unterhalt nicht selbst verdient, bekommt wieder nur eine Duldung“, so Bran. Nur wie sollte das in der kurzen Zeit gehen? „Es dauerte zunächst, bis die Aufenthaltserlaubnisse tatsächlich erteilt wurden. Dann hatten die meisten Berufsabschlüsse, die auf dem hiesigen Arbeitsmarkt nicht wertbar sind, also mussten sie eine Qualifikation suchen, beantragen und machen. Und dann weiß man ja, wie es mit der Arbeitssuche hier zu Lande aussieht.

Vor allem, wenn jemand aus dem nicht-europäischen Ausland stammt“, sekundiert Sandra Commichau vom Aufbauwerk. „Gerade recht kam uns da ein vom Europäischen Sozialfond gefördertes Bundesprogramm“, so Bran. Das setze auf Netzwerke. „Also haben auch wir in Leipzig eines gestrickt – mit den erwähnten vier Einrichtungen, wobei Agentur für Arbeit und Arge Leipzig strategische Partner sind.“

Projektteilnehmer wie Bukumba Mumbamba sind hochmotiviert. Sie kam 1995 im Zuge der Bürgerkriegswirren aus der Demokratischen Republik Kongo nach Deutschland. Absolviert hatte sie ein Hochschulstudium Malerei, saß dann im Asylbewerberheim fest. „1997 erhielt ich vom zuständigen Bundesamt die Flüchtlingsanerkennung, aber der Bundesbeauftragte für Asylangelegenheiten – ich verstand nie warum – klagte dagegen“, erzählt sie. Jahrelang hätten sich die zwei Behörden gerichtlich beharkt. Jahre, in denen die junge Frau lediglich

„geduldet“ war. Schließlich fiel sie unter die 104a-Regelung, bekam erstmals das Recht auf einen Integrations Sprachkurs. „Im Rahmen des Resque-Projektes konnten wir für sie, weil sie perfekt Französisch spricht, eine ABM-Stelle in einer bilingualen Kita in der Tarostraße erhalten“, so Bran. Ende September lief die aus. Der Kita-Träger, der Verein Milles Pates, übernahm sie glücklicherweise in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis.

Seit einem Jahr wirkt das hiesige Resque-Netzwerk. Bisher konnten 148 Personen einer Ausbildung, einer Teil- oder Vollzeitbeschäftigung, einer Qualifikation oder zumindest einem Sprachkurs zugeführt werden. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es traumatisierte Flüchtlinge aus Kriegsgebieten gibt, die gern arbeiten würden, schon um hierbleiben zu dürfen. Die es aber nicht packen. An sie wurde im Paragraph 104a nicht gedacht“, so Commichau.

Angelika Raulien

@ www.projekt-resque.de